

Es verrägnets Jugendfäst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **32 (1961)**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es verrägnets Jugedfäst

(1960)

Vor eme Hus, uf nasse Stäi,
lyt zmizt im Weg, truurig eläi,
es Chränzli, us Chornblueme gmacht...
– Ich gsee es Chindersicht, wo lacht,
und wo in Spiegel luegt und säit:
„Säg, Mueti, hanis rächt ufgläit?
Chornblueme wotti jedes Johr
am Jugedfäst uf myne Hoor.
Si sind so blau, wies Blau bi dyr
i dyne n Auge, blau, wies Meer.
Und wäni si im Chornfäld gsee,
so dänki immer no a dee.” –

Au hüür hät sChind es Chränzli gmacht
und lang dra gschafft, bis spot i d Nacht.
Es hät sich gfühlt im Städtli in
und gmäint, es sig e Königin. –

Do schickt de Himel zum Verdruf
vo groß und chly en Rägeguß.
Dr Umzug mues mr falle lo.
s isch bi dem Wätter guet z versto.
Zum Glück hät zu dr Chilefyr
de Räge käi Uswyspapier.
Mr lot en vor dr Türe sto;
dinn chas Programm vom Stapel go. –

Jez lütted d Glogge d Chile n us.
Näi, säg, de Räge! s isch en Gruus!
s rännt ales häi, so schnell mr cha.
Lueg d Sprütz a dene Chlaidli a!
Au Schue und Strümpf sind völlig naß.
Wäisch, Räge, dasch en schlächte Gspaß!

Au euses Chind chunnt äntli häi.
Es früürt a d Händ und früürt a d Bäi.
Und grad, wos mäint, s sig us dr Gfohr,
do packt de Rägwind sys Hoor,
und s Chränzli flüügt — es tuet äim weh —
im Weg grad inen chlyne See.
„Ich wott di nüm, blyb nume duß!“
rüeft s Chind und rännt is Hus im Schuß.
Es briegget lutt, daß Gott erbarm,
und fallt sym Mueti grad i d Arm. —

Und wo n ich jez das Chränzli gsee,
so tuets mr au rächt herzlich weh,
daß so vil Freud is Wasser fällt,
wänn d Sunne sträikt. — So isch es halt!

* *

A jedem Fäst müend a de Stange
gaßab und -uf vil Fähne hange.
Si schwelled d Brust, wänns afot winde.
Wo wettsch es schöners Bild no finde?
Lueg, d Sunne macht all Farbe z lache,
s chönnt d Rägeböge nydisch mache.

Und hüür? Herrjee, wa söli säge?
Mr wäiß jo, wie dWält isch bim Räge!
Wie Träne tropfed sWasser abe
dur dFähne dur in Stroßegrabe.
s isch äim — mr chönnt, wäiß Gott, dra ddänke —
all Fraue hebed Wösch zum Hänke.

Und uf em Schloß, bim Usguck hinde,
kämpft eusi Fahne mit de Winde.
Si mueß sich, goppel, tapfer wehre,
es wott si nach all Syte chehre. —
Jez hät si sich um d Stange gwunde
und isch für euse Blick verschwunde.

Äi Fahne n aber tuet eläige
allne Kumpane n öppis zäige.
„Mr mueß de Wind no rächt uffange.
Am beste gots halt ohni Stange.“
Und stolz und breit lot dur de Räge
es Chämi sy Rauchfahne träge.

* * *

Vom Mond wott i no öppis bbrichte;
s gitt vo dem Herr en Huufe Gschichte.
Zum Byspel säit mr — lönd mi lache! —
er chönn bestimmt au sWätter mache.
Sogar Gstudierti tüend dra glaube
und lönd sich ihre Splyn nid raube.
Si wänd äim „us Erfahrig“ lehre,
bim Vollmond tüegi sWätter chere.

Si säged: Wettemr? Hopp! Wänndr?
Am Jugedfäst — s stoht im Kaländer —
isch Vollmond und, ihr Lütt, dänn gsehndr,
wird s sicher schön, oder no ehnder.

De Tag isch cho mit syner Lune.
D Prophete händ jez müeße stuune.
Verlore isch do Malz und Hopfe:
Vom Himel falled Tropf' um Tropfe.
„Dr Umzug müemmer, losed Chinde,
leider im Samstig überbinde.”

Und jez d Prophete? — s blybt bim alte;
die werded ihri Mäinig bhalte.
Si säged, ohni sich lang zbsinne:
„D Usnahm steckt i dr Regel inne.”

* *

DKanone hät früe s Zäiche to:
De Samstig heb s Fest überno.
De Himel hät a d Chinder ddänkt
und d Sunne doch no useghänkt.
So goht dr Umzug guet verby,
und groß und chly isch glücklich gsy.
Und wo d Kadeete wänd i d Schlacht,
händ d Wolke n au Manöver gmacht.
Und jez fallt Räge, geltewys.
Er wott is Gfächt um jede Prys.
D Freischare ziend sich langsam zruigg.
Mr ghört d Kanone bi dr Brugg.

Es tätscht nid rächt, es macht nid Spaß.
Vilicht isch s Pulver e chly naß.
Mr mäint, wa dänn au sost no knallt,
sig Räge, wo ufs Blähdach fallt.

Uf äimol suust en Blitz verby.
De Donner tätscht grad hindedry.
Jä, händ si ächt im Himmel au
grad Jugedfäst, mit eus genau?
Das chöned nu Länzbürger sy.
Si händ eus – fallts dr jez au y? –
es Zäiche ggee vo ihrer Treu:
„Mr sind no immer under eu.“

* *

D Freischare müend falsch grächnet ha.
Si merked gly: „Bös simmer dra!“
De Find, mit großer Übermacht,
rückt tapfer vor, nach jeder Schlacht
De General, s chas jede gsee,
verzieht d Muulegge n immer mee.
Er winkt sym Stab und redt en a:
„Herr Oberst, mir sind übel dra.
D Lag isch für eus e härti Nuß.
Ich glaub, de Find macht mit eus Schluß!
Doch gäledsi, vo dere Brugg
wucht käine vo eus beide zrugg!
Bis s letschi Bluet an Bode sprützt,
wird euse Platz do muetig gschützt.

Es lyt mr vil a Ihrem Rot.
Was mäined Si, ischs nonig z spot?
Gänd Si mr Antwort, fest im Ton:
Wie gsehnd Si d Situation?“
Dr Oberst säit, ganz bläich und fahl:
„Tja!... rägnerisch, Herr General!“

* *

s Fäst isch verruuschet, de Räge n au.
De Himmel lüüchtet wider blau.
Und würd mr froge groß und chly:
„Wie isch das Fäst jez *das* Johr gsy?“
würds häiße: „Ali hämmer dra
e groöbi Freud, trotz Räge, gha.
Us äim Tag hätts jo drei fast ggee!“
– De Sunntig chasch as Nachfäst nee. –
s isch Zuefall gsy; jo nid mit Flyß
fästetmr z Länzburg ratewys.

Zletscht schadts au nüd, wänn s Chind scho wäiß:
Im Läbe chunnt nid alls uf Ghäiß.
Mr mueß d Freud packe, wämmer cha,
halt Herz und Auge n offe ha.
Zupfsch Blüemli do und dette n us,
so gitts am Änd dänn au en Struuß.

Edward Attenhofer